

Luthers Konzilsidee in ihrer historischen Bedingtheit und ihrem reformatorischen Neuansatz [Christa Tecklenburg Johns]

Autor(en): **Stoecklin, Alfred**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

clusion: «La robe reste un monde à part, distinct, méprisé par l'épée, pour qui elle est bourgeoisie. L'historien est donc autorisé à appeler aussi ce monde «bourgeoisie», ces robins des «bourgeois». Mais il ne doit pas oublier qu'il s'agit juridiquement d'une noblesse, d'une noblesse qui exerce pour le compte du roi et à son service, parfois contre lui, l'essentiel du pouvoir (même sur la noblesse d'épée), qui prétend rester socialement elle-même et atteindre socialement à l'égalité ou même à la supériorité sur la noblesse d'épée. (...) Ce sont des rentiers du sol (...). L'essentiel de leurs ressources leur vient de leurs gages, de leurs pensions, de leurs indemnités, de la rémunération par le roi des services qu'ils rendent à l'Etat et de leur fidélité. Ils vivent et ils s'enrichissent au moyen de ce que le roi prélève pour eux sur l'impôt royal. (...) C'est l'Etat, ici, qui a créé le groupe social, alimentant l'organe politique par lequel il exprime ses volontés» (p. 332). Ne serait-il pas plus correct d'écrire que c'est le groupe social qui a modelé l'Etat? C'est là tout le problème... Il n'en reste pas moins qu'au terme de cette excellente série de contributions, on trouve sous la plume de M. Mousnier des conclusions nettement plus nuancées que dans ses articles plus anciens. On est en pleine recherche, et ces nuances témoignent à la fois de positions solides au départ et d'une grande honnêteté scientifique. Il y a encore beaucoup à attendre de l'équipe de chercheurs qu'il dirige de main de maître, au meilleur sens du mot maître.

Lausanne

Rémy Pithon

CHRISTA TECKLENBURG JOHNS, *Luthers Konzilsidee in ihrer historischen Bedingtheit und ihrem reformatorischen Neuansatz*. Berlin, Verlag Alfred Töpelmann, 1966. 214 S. (Theologische Bibliothek Töpelmann, 10.)

Durch das II. Vatikanische Konzil ist auch die kirchengeschichtliche Forschung der verschiedenen Konfessionen in den letzten zehn Jahren mächtig angeregt worden, sich mit den vielfältigen Problemen der historischen Konzilsidee und der Konzilsgeschichte von neuem – und zwar intensiver als vor dreißig Jahren – auseinanderzusetzen. Gerade weil es heute immer noch an einer der modernen Forschung entsprechenden Gesamtdarstellung fehlt, ist man für jede solid gearbeitete Studie dankbar, die ein bislang noch ungelöstes Teilproblem aufhellen könnte. Die Verfasserin der vorliegenden (theologischen) Dissertation hat gegenüber dem Thema Luther und das Konzil diesen Versuch unternommen und im ganzen überzeugend durchgeführt. Luthers eigene Stellung in dieser Frage ist nicht immer dieselbe geblieben, ist schwankend, ja erscheint direkt zweideutig und opportunistisch, wenn man bedenkt, daß derselbe Mann 1518 die Autorität und Infallibilität der Konzile grundsätzlich in Frage stellt, um wenig später zweimal selber an ein Konzil zu appellieren. Dasselbe Problem hat ihn noch ein Jahrzehnt später intensiv beschäftigt, wie die beiden Schriften «Disputatio de potestate concilii» (1536) und «Von den Konziliis und Kirchen» (1539) beweisen. In kritischer Ergän-

zung der bisherigen Forschung (u.a. auch der Schweizer Theologe A. Ebner, der schon 1962 eine Schrift über das Thema «Luther und das Konzil» veröffentlicht hat) gelangt die Autorin dazu, Luthers Konzilsidee in ihrer «historischen Bedingtheit» darzustellen, sie gleichzeitig aber auch in aller Deutlichkeit vom spätmittelalterlichen Konziliarismus zu distanzieren. «Die Einstellung Luthers zu den sonst von allen Anhängern der kirchlichen Reform und vor allem von den Konziliaristen so verehrten Konzilen von Konstanz und Basel beweist demnach einmal, daß Luther tatsächlich kein Konziliarist war. Gleichzeitig aber zeigt sie zum andern, daß der Typ der konziliaren Reformsynoden des fünfzehnten Jahrhunderts ebensowenig wie der der mittelalterlich-päpstlichen Konzile seinen Konzilsvorstellungen entsprach» (161). Und zustimmen wird man auch der weiteren Feststellung: «Trotz aller scheinbar revolutionären Tendenzen war der Konziliarismus auch in Basel noch ganz von der mittelalterlichen Ekklesiologie durchdrungen, aus der er sich langsam entwickelt hatte... Erst die Reformation durch Luther brachte einen solchen revolutionären Neuansatz. Der Konziliarismus aber tastete den hierarchischen Aufbau des katholischen Kirchenwesens noch nicht an» (112). Eingehend untersucht die Verfasserin den «neuen Kirchen- und Konzilsbegriff» Luthers in seinem Werden und Wesen, mit dem Ergebnis, «daß Luthers Konzilsbegriff nicht von historischen Erkenntnissen oder von den Betrachtungen der einzelnen konzilsgeschichtlichen Epochen und deren verschiedenen Formen der synodalen Praxis und Theorie herzuleiten ist. Vielmehr hat sich ergeben, daß das Konzilsdenken des Reformators allein von seinen theologischen Grundanschauungen, und zwar von seinem reformatorischen Kirchenverständnis her, erfaßt werden kann» (194).

Basel

Alfred Stoecklin

JEAN-CLAUDE MARGOLIN, *Recherches érasmiennes*. Genève, Droz, 1969. 188 p. (Travaux d'Humanisme et Renaissance CV.)

Seit einem Jahrzehnt hat sich J.-C. Margolin intensiv mit Erasmus und seinem Einfluß auf Zeitgenossen und Nachwelt befaßt. Die hier vorgelegten sieben Studien sind indessen alle im Lauf der letzten zwei Jahre entstanden; aber gerade die ersten drei, die einzeln bereits publiziert sind – in der Schweiz, in Belgien, in Kanada, zum Teil in gekürzter Form – befassen sich mit Fragen von zentraler Bedeutung und stehen in engem gedanklichem Zusammenhang, so daß ihre Aufnahme in den Sammelband mehr als gerechtfertigt erscheint.

Manche Grundpositionen des Erasmus, vor allem die religiösen, sind heutzutage bekannt; andere Gedankengänge aber bleiben zu erforschen, wenn man die Komplexität seiner Weltanschauung verstehen will. Dieser Aufgabe wird Margolin, der Philosoph und Historiker, vorzüglich gerecht, wie schon im ersten Aufsatz, *L'idée de nature dans la pensée d'Erasme*, klar zutage tritt. Der Naturforschung und Naturspekulation seiner Zeit ist Erasmus zwar ohne innere Anteilnahme, aber immerhin mit der allgemeinen Sachkenntnis des